

- 2 Tiroler Suchttagung
- 4 Was andere haben ...
- 5 Sportwetten und Tiroler Buchmachergesetz
- 7 Schulen mit dem „plus“
- 9 Aus unserer Bibliothek



Süchtig nach „bad news“?

Glaubt man dem Mediengetrommel der letzten Monate, brauchen wir so kleine Anheizer wie etwa des „Teufels Trinkspiel“ gar nicht, OECD-Zahlen zufolge liegen wir im Europa-Ranking der Schluckspechte so schon an dritter Stelle!

Aber stimmt das wirklich? Wir haben mit einem Wiener Fachkollegen gesprochen, der sich wie kein zweiter in Österreich mit diesen Zahlenspielen auskennt, und er hat unsere Vermutung bestätigt: Ein Ranking, wie es die Zeitungen hier breit-treten, ist ein völliger Unsinn. Warum das so ist, erklären wir aus Platzgründen für Interessierte auf unserer [Homepage](#). Hier geht es jetzt eigentlich nur darum, der bestens bekannten Vorliebe der Journalist/innen (und der Leser/innen) für Skandale, Katastrophen und schlechte Nachrichten etwas entgegen zu halten. Als vor kurzem die aktuellen Zahlen der HBSC-Studie veröffentlicht wurden, wonach die österreichischen Jugendlichen deutlich weniger rauchen und auch weniger Alkohol konsumieren als vier Jahre zuvor, wurde das teilweise nur am Rande und geradezu etwas lustlos erwähnt. Viel wichtiger war der (wie immer Besorgnis erregende oder noch besser: „erschreckende“) Befund, dass unsere Kinder dicker geworden sind und sich zu wenig bewegen!

Wir empfehlen: Bleibt auf dem Boden Leute und lasst euch nicht ins Medien-Bockshorn jagen: Es ist zumeist nicht ganz so schlimm, wie es aufgetischt wird!

8. Tiroler Suchttagung 2015

Mehr als 200 Teilnehmer/innen aus den Einrichtungen der Tiroler Suchthilfe sowie angrenzender Berufsgruppen haben sich am 11.6.2015 wieder ein Stelldichein gegeben. Sie haben den Besuch der diesmal im Canisianum durchgeführte Tagung trotz einiger Problemchen mit Akustik und Technik nicht bereut.

Selbsthilfe

Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass suchtgefährdete und suchtkranke Menschen viel häufiger als vermutet selbst in der Lage sind, ihr scheinbar sich unaufhaltsam verschlechterndes Leben positiv zu beeinflussen – mit oder ohne professionelle Hilfe. Darüber hinaus gehen manche sogar einen Schritt weiter, sie organisieren sich als Selbsthilfeorganisation und vertreten ihre Interessen.

Im ersten Teil der Tagung wurde der Frage nachgegangen, warum dieses Phänomen vor allem in Deutschland viel ausgeprägter zu beobachten ist als hier bei uns. Eine überzeugende Antwort lieferte **Prof. Bernhard Borgetto**, indem er veranschaulichte,



dass die Selbsthilfe und Selbstorganisation beim nördlichen Nachbarn auch nicht von heute auf morgen entstanden ist, sondern sich aus einer längeren Tradition und einer Folge von Projekten, Forschungsarbeiten und Initiativen herleitet.

Junkies und Alkoholiker nehmen ihr Schicksal in die Hand

Ein konkretes Beispiel hierfür präsentierte **Dirk Schäffer**, Mitbegründer der **JES** (Junkies – Ehemalige – Substituierte), der ersten und wohl auch größten überregional anerkannten Selbsthilfeorganisation von Konsument/innen illegaler Drogen. Sein Vortrag vermittelte einen Einblick in die Entstehungsgeschichte und Gegenwart dieser Initiative als auch in die alltäglichen Herausforderungen und Grenzen, an welche die Beteiligten in ihrer Arbeit stoßen.

Im anschließenden **Podiumsgespräch** schilderten Vertreter der Anonymen Alkoholiker in eindringlicher Weise die Bedeutung und Wirksamkeit dieser Organisation. Mag. Alexandra Pümpel erläuterte von Seiten der Suchtberatung die Sinnhaftigkeit, Qualität und Besonderheit von Angehörigengruppen.

Vorträge zum Download:
<http://www.kontaktco.at/suchttagung/tagungsdokumentation-2>

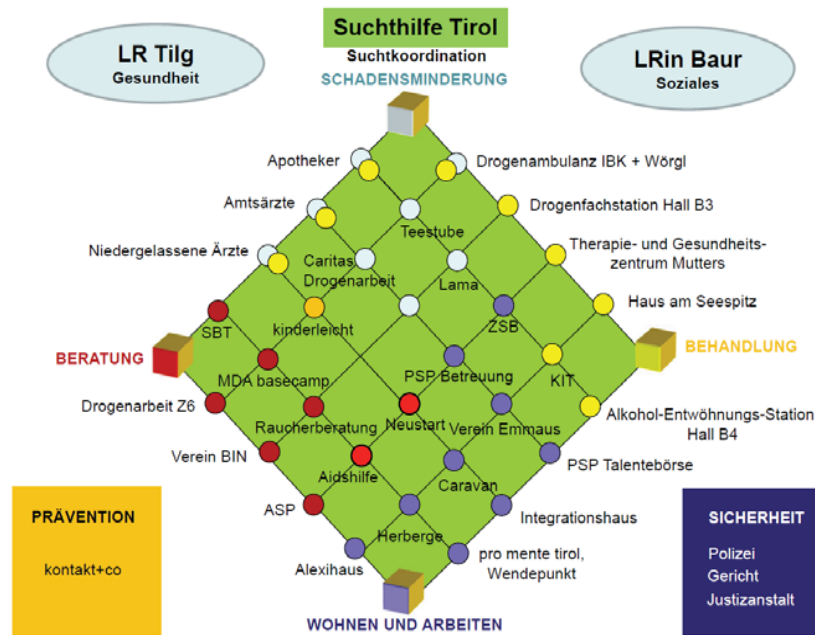
„Partizipation“ und „Recovery“

Der Nachmittag war der weiteren Vertiefung der Thematik und zwei in diesem Zusammenhang wichtigen Denkansätzen gewidmet. **Prof. Martin Kurz** bereitet mit seinem sehr klaren und aufschlussreichen Vortrag den Boden für die anschließende Diskussion.

Ein weites Feld

Partizipation und Recovery stammen laut Martin Kurz ursprünglich aus Menschenrechts- und Bürgerbeteiligungsbewegungen und haben sich in den letzten Jahren einen Platz in der Gesundheitspolitik erworben. Viele der in der Recovery-Bewegung benannten Werte, Haltungen und Ziele finden sich in ethischen Grundprinzipien unter Professionisten der Suchthilfe wieder. Dennoch steht der

radikal verstandene Recovery- und Partizipationsansatz nach wie vor im Widerstreit zu standespolitischen, organisationsdynamischen und ordnungspolitischen Machtansprüchen, die tief im Alltag des Gesundheits- und Sozialwesens verankert sind. Es knüpfen sich an diese Ansätze also nicht nur Chancen, sondern auch schwierige Fragen.



Partizipation ...

meint (ganz verkürzt gesagt) die verstärkte Einbindung der Betroffenen im Behandlungsprozess.

Recovery ...

steht (ebenso vereinfacht zusammengefasst) dafür, dass der Fokus stark auf die Selbstheilungskräfte gelegt wird und die Patient/innen in weiterer Folge sogar aktive Rollen und Aufgaben in Therapieeinrichtungen wahrnehmen (z.B. als Gesprächspartner und „Mentoren“ anderer Patient/innen, die neu auf die Station gekommen sind).

Links im Bild: das Netzwerk der Tiroler Suchthilfe; von zentraler Bedeutung ist hierbei das konzertierte Zusammenspiel aller Akteure



LRin
Christine
Baur

Praxisbeispiel: Station K2 (Stefan Zahs)

Die anschließende Präsentation einer Therapieeinrichtung, in der nach anfänglichen Zweifeln Partizipation und Recovery mittlerweile „voll angekommen“ sind und zu einem spürbar besseren Arbeiten geführt haben, machte Mut, sich auch in diese Richtung auf den Weg zu machen.

Neue Perspektiven

Eine anregende Podiumsdiskussion mit den Referenten und **Falko Biedermann** als Vertreter der Innsbrucker Universitäts-Klinik beschloss diese der Innovation in der Suchthilfe gewidmete und insgesamt wieder sehr gelungene Tagung.

Was andere haben und wir nicht haben

(und eigentlich auch nicht brauchen :-)

Schön langsam - damit die österreichische Gemütsruhe nicht durch überhastetes Handeln aus dem Gleichgewicht kommt - wird nun bis 2018 das Tabakverbot in der Gastronomie Einzug halten. Nutzen wir die Zeit für einen Blick über die Grenze.



Impressionen aus dem nahegelegenen Baden-Württemberg machen uns mit zwei in Tirol nicht so geläufigen Angeboten für Raucher/innen bekannt.



Das Foto links zeigt die im süddeutschen Raum öfter zu entdeckende Einrichtung der „**RaucherKneipe**“. An der Bar und an den Tischen sitzen um halb 11 Uhr vormittags alles Herren im vorgerückten Alter, eine Kippe auf der Lippe und den Blick tief ins vor ihnen stehende Bierglas gesenkt. Die (hier nicht mehr leserliche) Unterzeile, dass für Jugendliche der Zutritt verboten ist, könnte man sich ohne weiteres sparen, freiwillig geht ein junger Mensch da nicht hinein. Man dreht sich auf der Ferse um, schnappt nach Luft und ist froh, wenn sich die Tür dieser verstaubten und düsteren Nebelwelt hinter einem schließt.

Das Foto darüber weist auf ein attraktives Angebot hin, für welches einige Jugendliche sehr wohl empfänglich sein dürften. Man kann gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, nämlich dem Zocken am Automaten frönen und dem dadurch ausgelösten fröhlichen Hüpfen der Endorphine durch ein paar Züge aus der **Shisha** zusätzlich auf die Sprünge helfen. Rauchverbot, nein danke! Die Zielgruppe, junge männliche Raucher, ist eine unter Automaten Spielern sehr verbreitete Spezies.

Wetten, sie gewinnen

Das aus dem Jahr 1919 stammende **Tiroler Buchmachergesetz** wird 2015 **novelliert**.¹ Nimmt man den Gesetzesentwurf zur Hand, zeigt sich trotz einiger neuer Einschränkungen: Die Wettbüros gewinnen.

Was ist generell neu im Gesetzesentwurf?

- Es wird eine längere Berufspraxis gefordert, bevor ein Wettlokal eröffnet werden kann.
- Wetten auf die Tötung von Menschen und Tieren oder Wetten, welche die Menschenwürde verletzen, werden untersagt.
- Es werden Maßnahmen zur Eindämmung der Geldwäsche genannt.

Verbesserungen beim Spieler- und Jugendschutz

- Wettbüros dürfen nicht rund um die Uhr geöffnet haben (Öffnungszeiten: 8:00-0:00).
- Eine Information zur Möglichkeit einer Selbstsperrung ist im Wettlokal sichtbar anzubringen.
- Der Jugendschutz wurde in das Gesetz aufgenommen (Hinweispflicht, Alterskontrolle).

¹ Es ist eine bedauerliche (um nicht zu sagen: ärgerliche) Besonderheit und international nahezu ein Unikum, dass Sportwetten in Österreich nicht als Glücksspiel deklariert werden und daher auch nicht im Rahmen des Glücksspielgesetzes reguliert sind, sondern in das Gewerberecht fallen (Buchmachergesetz).

Was fehlt?

Aus Sicht des Spielerschutzes wird leider auf einige Punkte verzichtet, die beim Glücksspiel zumindest ansatzweise bereits als Standard etabliert sind.

Es gibt **KEINE Beschränkungen** hinsichtlich ...

- ... der Zahl der Wettbüros;
- ... eines Mindestabstands zwischen den Lokalen;
- ... der Einzelaufstellung von Wett-Terminals;
- ... Rauchen und Alkoholausschank am Wett-Terminal.

Es gibt **KEINERLEI konkrete Auflagen** hinsichtlich ...

- ... einer Information der Wettkund/innen zu den möglichen mit dem Wetten verbundenen Risiken und zu entsprechenden Hilfsangeboten;
- ... Mitarbeiterschulungen zur Intervention bei problematischem oder pathologischem Wetten;
- ... einer kundenfreundlichen, einfachen Art und Weise der Selbstsperrung;
- ... eines lokalübergreifenden Sperrsystems

Fortsetzung 

Verbot der „Live-Wette“ – ein großer Erfolg oder ...?

Keine Frage: Live-Wetten können das problematische oder pathologische Wettverhalten weiter anheizen, und es ist gut, wenn es diese nicht mehr oder nur eingeschränkt gibt. Es bleibt aber doch auch ein kleines „aber“:

... ein Bauernopfer?

Das Verbot der sogenannten „Live-Wetten“ lässt sich medial bestens als großer Schritt zur Entschärfung von Wettproblemen in den Mittelpunkt rücken. Der Verdacht drängt sich auf, dass die Branche hier als Ablenkungsmanöver ein „Bauernopfer“ bringt, um ansonsten mehr oder weniger ungeschoren davonzukommen. Abgesehen davon, dass diese Rechnung vermutlich aufgeht, ist das Opfer zudem womöglich gar nicht so groß und uneigennützig ohnehin nicht. Die Buchmacher haben damit nämlich gar nicht in erster Linie den Spielerschutz im Blick. Man hat vielmehr mittlerweile erkannt, dass diese Wettformate erhöhte Manipulationsmöglichkeiten bieten (siehe dazu etwa die Position eines großen österreichischen Anbieters²), und somit ist ein Teil der Live-Wetten ohnehin ein Auslaufmodell.

² „Mit einer Ausnahme sind Ereigniswetten bei uns nicht möglich, da diese für Manipulationen und unfaire Wettannahme besonders gefährdet sind (z.B. Wette auf das nächste Tor). Auch sogenannte „Live-Wetten“ sind bei uns aus diesem Grund nur mit gewissen Einschränkungen möglich.“
(Geschäftsbericht NOVOMATIC, 2014; S.56)

Außerdem gibt es inzwischen bereits „bessere“ Alternativen, wie z.B. **Virtual Sports** (Tennis, Fußball), bei dem im drei-Minuten-Takt auf rein computer-generierte Matches gewettet wird.



Kontrollen und Vollzug des Gesetzes?

Ob und inwieweit die Einhaltung des Gesetzes und des Live-Wetten-Verbots kontrolliert wird, ist fraglich. Da die Kapazitäten von Polizei und Behörden schon jetzt kaum oder nicht ausreichend sind, um systematisch und konsequent gegen das illegale Automatenenspiel vorzugehen, ist eigentlich nicht zu erwarten, dass man die Zeit haben wird, sich auch noch regelmäßig um die Wettbüros zu kümmern.

Summa summarum

Es ist davon auszugehen, dass sich die Ausbreitung der „wie die Schwammerl“ aus dem Boden schießenden Wettlokale in Tirol fortsetzt. Beim Spielerschutz bleibt einiges offen und manches auf einem „pro forma“-Level.

Wir sind die Schule mit dem **plus**

Obiges ist ein Motto, das sich in Tirol mittlerweile 45 NMS und AHS auf ihre Fahnen heften können (oder auf ihrer Homepage kundtun). Diese Zwischenbilanz zum Präventionsprogramm **plus** verkündete Landesschulratspräsidentin **Beate Palfrader** bei der Festveranstaltung am 28.5.2015 in der Innsbrucker Hofburg. Sie war gekommen, um den Lehrer/-innen, die **plus** in den vergangenen vier Schuljahren in ihren Klassen umgesetzt haben, für ihre Arbeit zu danken und ein Zertifikat zu überreichen.

plus-TV aus Zams

Wie diese Umsetzung in der Praxis konkret aussieht, wurde eindrucksvoll mittels eines Filmbeitrags veranschaulicht, den Schülerinnen der **Praxis-NMS Zams** ge-



stalteten und moderierten. An dieser Schule sind alle Lehrpersonen in das Präventionsprogramm eingebunden und sowohl Schülerinnen als auch Lehrpersonen und Elternvertreter schätzen die positiven Auswirkungen auf das Schulklima.

Nutzen und Wirkung

Der unmittelbare Nutzen von Präventionsmaßnahmen ist im Einzelfall schwer messbar, meist werden die Auswirkungen kurzfristig auch kaum sichtbar. Im Fall des lang-

fristig angelegten und über alle vier Unterstufenklassen konsequent durchgeführten Programms konnte die Evaluationsstudie, die österreichweit zu **plus** durchgeführt wurde, deutliche Effekte nachweisen.

Nach 4 Jahren wurde in den **plus**-Klassen der 8.Schulstufe **weniger geraucht** als in den Kontrollklassen, die LehrerInnen schätzten die **Schulleistungen besser** ein und die SchülerInnen selbst hatten **weniger Probleme** mit ihren Gleichaltrigen.

Diese Bilanz konnte **Dr. Florian Juen** von der Universität Innsbruck ziehen, der die Evaluationsstudie über vier Schuljahre durchgeführt hat. Auch für die wertvolle Mitarbeit an dieser Studie wurde den teilnehmenden Schulen bei dieser Gelegenheit nochmal offiziell gedankt.

plus

plus

DAS ÖSTERREICHISCHE PRÄVENTIONSPROGRAMM

Neue Lehrgänge ausgebucht

Im Herbst 2015 werden in Tirol zwei Kurse für Klassenvorstände der 5.Schulstufen beginnen, die allerdings bereits ausgebucht sind.

Besonders erfreulich ist, dass in der Bildungsregion Osttirol alle Schulen **plus** als Präventionsmaßnahme für ihre Schule gewählt und so die Entscheidung für nachhaltige Präventionsarbeit getroffen haben.

plus wird seit vier Jahren in ganz Österreich umgesetzt. Es wurden bislang **1378 Lehrer/innen aus 419 Schulen** ausgebildet, neue Lehrgänge für das kommende Schuljahr sind bereits in Vorbereitung.

Kein anderes vergleichbares Lebenskompetenzprogramm außer das ebenfalls von den Suchtpräventionsstellen betreute **„Eigenständig werden“** (Programm für Volksschulen) hat österreichweit eine vergleichbare Reichweite.

Die überarbeitete, professionell gestaltete und noch druckfrische Materialien-Mappe für die Umsetzung des Programms, die im Zuge der Lehrerschulungen abgegeben wird, sollte ein zusätzlicher Anreiz sein, in das Programm einzusteigen bzw. dieses dauerhaft in der Schule zu etablieren.

plus Das Programm mit dem Mehrwert

Weitere Informationen:

Dipl.Päd. Brigitte Fitsch
kontakt+co Fachbereich Schule
Tel. 0512 585730
Mail: brigitte.fitsch@kontaktco.at



Krankheit und Sehnsucht Zur Psychosomatik der Sucht Hintergründe - Symptome - Heilungs- wege

Otto Teischel (2014)

Unser „Menschenbild“, die Haltung, in der wir uns und dem Anderen zugewandt sind, hat auch Auswirkungen auf unser Verständnis von Gesundheit und Krankheit.

Dieses Buch thematisiert den Zusammenhang von Krankheit und Sehnsucht und geht dabei von der sich selbst entfremdeten Existenz des Menschen aus. Es werden die Hintergründe dieser Entfremdung erklärt, ihre wesentlichen Symptome gedeutet und befreiende therapeutische Perspektiven eröffnet.

In der „Grenzsituation Krankheit“ zeigt sich, über welche Potentiale und Ressourcen ein Patient verfügt, um seine persönliche Lebenssituation zu verändern und in seinem Sinn schöpferisch zu gestalten.

Freizeit- und Glücksspielverhalten Jugendlicher

Heino Stöver, Oliver Kaul, Roger Kauffmann (2014)

Risiken des Glücksspiels, insbesondere auch für Jugendliche, sind seit geraumer Zeit ein Thema. Das vorliegende Buch liefert Forschungsergebnisse, die dazu beitragen, Präventionsmaßnahmen im Bereich Glücksspiel wirksamer und treffsicherer zu machen. Glücksspielen an sich stellt noch kein Hinweis auf eine Problemlage dar, es ist vielmehr davon auszugehen, dass bei problematischen Spieler/innen das mindestens missbräuchliche Glücksspiel nur ein Symptom vielfältiger darunterliegender Problematiken ist.



Heino Stöver | Oliver Kaul | Roger Kauffmann

Freizeit- und
Glücksspielverhalten
Jugendlicher und
junger Erwachsener

LAMBERTUS

Online-Recherchen in unserer Bibliothek: www.kontaktco.at/bibliothek



Krankheit und
Sehnsucht –
Zur Psychosomatik
der Sucht

Hintergründe · Symptome · Heilungswege

Springer VS

**Verleih aller Bücher und
Zeitschriften kostenlos!**

kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz
ist seit 1996 im Auftrag des Landes Tirol tätig.
Die Fachstelle ist in der Trägerschaft Rotes Kreuz/
Jugendrotkreuz eingerichtet.

Aufgaben:

- Information, Fachberatung und Bildungsarbeit
- Servicestelle für Materialien etc
- Projekt- und Programmentwicklung
- Vernetzung und Koordination
- Qualitätssicherung
- Öffentlichkeitsarbeit

Zielgruppen:

Familie, Schule, Jugendarbeit, Gemeinde, Arbeitswelt

Impressum: kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz
Mag. Sandra Aufhammer, Dipl.Päd. Brigitte Fitsch, Mag. Gerhard
Gollner, MMag. Harald Golser, MMag. Gregor Herrmann
Anschrift: Bürgerstraße 18, 6020 Innsbruck
Tel. 0512/585730 | Fax 0512/585730-20
office@kontaktco.at | www.kontaktco.at